

Der Gedanke, durch Ergänzungsbände die Benutzbarkeit der ganzen Serie zu erleichtern, verdient volle Zustimmung. Es wäre zu überlegen, ob man nicht dem in 1-2 Jahrzehnten fälligen nächsten Initienverzeichnis Nachträge begeben sollte. Hier könnten neu aufgefundene Handschriften, später entdeckte Bibelzitate und Quellenstellen mitgeteilt, Versehen und Druckfehler berichtigt und ähnliche für die Textgeschichte bedeutsame Nachrichten gesammelt werden. Angesichts des Umstandes, daß der Zugang zu den oft wenig gegliederten Inhalten durch ein Register erheblich vereinfacht würde, regt sich schließlich der Wunsch, den bedauerlichen Verzicht nicht gerade weniger Editionen auf derartige, für Historiker, Latinisten, Theologen nahezu unentbehrliche Hilfen wenigstens später durch eigene Zusatzbände, die ruhig mehrere Register in sich vereinigen dürften, wieder wettzumachen; ob sich diese Anregung nicht doch verwirklichen läßt, verdient mindestens eine ernsthafte Prüfung.

Köln/Bonn

Matthäus Bernards

Dietrich Roloff: *Gottähnlichkeit, Vergöttlichung und Erhöhung zu seligem Leben. Untersuchungen zur Herkunft der platonischen Angleichung an Gott (= Untersuchungen zur antiken Literatur und Geschichte, Bd. 4)* Berlin (de Gruyter) 1970. VI, 243 S. geb. DM 64.-.

Die vorliegende sorgfältige klassisch-philologische Studie leistet der Theologie, in diesem Falle vorwiegend der Dogmengeschichte, den Dienst, das antike Vorverständnis für den Vorstellungskomplex, von der menschlichen Teilnahme an der göttlichen Natur (2. Petr. 1, 4) teilweise bereitzustellen. Ihr Schwerpunkt liegt im Stofflichen. Die genaue und umfassende Wiedergabe der frühen griechischen Theologie an diesem Punkte, weniger die Auseinandersetzung mit der bisherigen Forschung als die Erschließung des Materials unter klaren, selbständig entwickelten Gesichtspunkten machen ihren Wert aus. Platon selbst ist nicht mehr einbezogen; ein Ausblick auf ihn bestimmt die Grenzsetzung. Der Verfasser geht in der Weise vor, daß er zunächst am Heros den Gehalt der Gottähnlichkeit im einzelnen nacheinander erschließt, sodann den Menschen (den „Normal“menschen) unter die gleichen und verwandte Gesichtspunkte stellt. Die Ergebnisse der Analysen werden manchen Leser überraschen: Entscheidende Wahrheit bleibt für die griechische Frühzeit der „unendliche qualitative Unterschied zwischen Gott und Mensch“ (auch zwischen Gott und Heros (Kierkegaard). Platon erscheint als Neuerer in den wesentlichen Punkten seiner Anschauung von der Gottgleichheit bzw. Ähnlichkeit (*δμολοιως θεῶν*), nur für die weniger wesentlichen Züge hat er Vorläufer. Das gilt, obwohl göttliche Herkunft und göttliche Verleihung getrennt genannt werden. Denn nicht selten treten sie verbunden auf, etwa bei Achill und Bellerophon. Das Entscheidende bei der Vergöttlichung geschieht durch die Götter; sie sind es, die den Heroen in den gottgleichen Zustand versetzen und ihn mit einem Teil ihrer Eigenschaften ausstatten. Die menschliche, auch für ihn gültige Unterworfenheit unter den Tod bezeichnet die Grenze; infolgedessen kommt der postmortalen Vergöttlichung eine besondere Bedeutung zu. Platon muß als der eigentliche Schöpfer des Begriffs *δμολοιως θεῶν* bezeichnet werden; seine im Kern ethische Konzeption, die die Angleichung an Gott zum Lebensziel für den Menschen erhebt, ruht auf der Überzeugung, daß Gott und Mensch eine ursprüngliche Einheit bilden.

Es ist nach diesem eingehend interpretierenden, genau differenzierenden Buche nicht mehr möglich, in der seit der dialektischen Theologie beliebten Weise pauschal „griechisch“ und „christlich“ einander gegenüberzustellen und negative und positive Qualifikationen entsprechend zu verteilen. Vielmehr gilt es zur Kenntnis zu nehmen, daß innerhalb des Griechentums selbst ein Kampf um die Verhältnisbestimmung zwischen Gott und Mensch stattgefunden hat. Platon ist nicht nur der Erfüller, sondern auch der Umgestalter des griechischen theologischen Denkens, und sein Idealismus nicht das einzige, später von Aristoteles korrigierte theologische Wort.

Gaiberg bei Heidelberg

Martin Schmidt